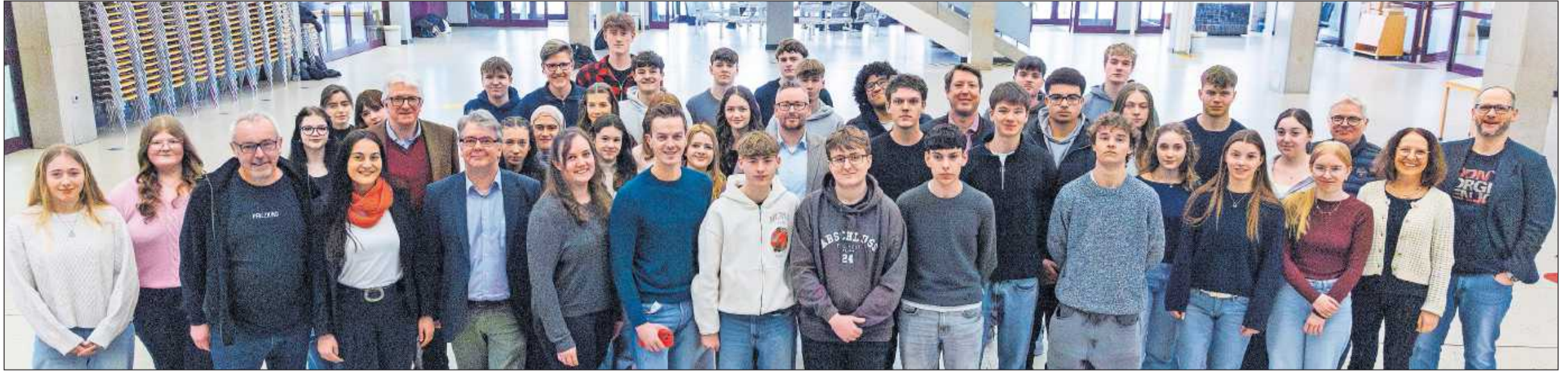


RHEINPFALZ-AKTION: SPEEDDATING MIT KANDIDATEN DES WAHLKREISES 208



Nach der Fragerunde bat die RHEINPFALZ zum Gruppenbild mit allen Kandidaten und den Fragestellerinnen und -stellern. Ganz rechts: die drei betreuenden Lehrer Udo Germann, Judith Berres und Fabian Walther.

FOTO: ROBERT PAUL

Die Zeit zum Verschnaufen ist knapp bemessen

Am vergangenen Freitag haben rund drei Dutzend Schülerinnen und Schüler der Oberstufe des Hohenstaufen-Gymnasiums den Bewerbern um Direktmandat im Wahlkreis 208 auf den Zahn gefühlt. 24 Fragen wurden gestellt, nach einer guten halben Stunde war alles schon vorbei. Bei Befragten und Fragestellern fand das abwechslungsreiche und schnelle Format Anklang – auch die Lehrer fanden die Aktion gut.

VON ANDREAS SEBALD

Viel Zeit zum Durchschnaufen gab es nicht am vergangenen Freitagvormittag am Hohenstaufen-Gymnasium. Zumindest für die acht Kandidatinnen und Kandidaten, die sich bei der anstehenden Bundestagswahl um das Direktmandat im Wahlkreis 208 bewerben. Die RHEINPFALZ hatte ans Hohenstaufen-Gymnasium zum Speeddating eingeladen, ein Format, bei dem Oberstufen-Schülerinnen und -Schüler den zur Wahl stehenden auf den Zahn fühlen können.

Die Fragen hatten sich Schülerinnen und Schüler aus Sozialkunde-

Leistungs- und -Grundkursen der elften und zwölften Jahrgangsstufe ausgedacht. Der Clou dabei: alle Kandidaten bekommen die gleichen 24 Fragen gestellt, alle haben pro Frage jeweils 90 Sekunden Zeit für ihre Antworten.

Den Kandidaten, verteilt auf acht Tische in der Bibliothek des Hohenstaufen-Gymnasiums, waren jeweils Protokollanten aus der Schülerschaft zur Seite gestellt, die die Antworten mitschrieben und daraus einen Text verfassten. Ihre Artikel finden Sie, liebe Leserinnen und Leser, auf dieser Doppelseite. Nach drei Fragen zogen die Interviewer einen Tisch weiter, so

dass nach achtmal 270 Sekunden alle acht Kandidaten die 24 Fragen gehört und beantwortet hatten.

„Die waren heiß darauf, die Kandidatinnen und Kandidaten zu treffen.“ Judith Berres unterrichtet Sozialkunde, bereitet dieses Jahr einen Leistungskurs 12 aufs Abitur in einem Jahr vor. Die Fragen für die Kandidaten-Runde zu entwickeln, sei gar nicht so einfach gewesen. „Die Fragen müssen ja für alle Kandidatinnen und Kandidaten passen.“ Berres' Kollege Udo Germann, er unterrichtet den Sozialkunde-LK 11, sieht darin einen Schwachpunkt des Formats. „Vielleicht kann es gelingen, jeweils eine,

auf den Kandidaten zugeschnittene Frage stellen zu können“, regte Germann an. Für die Schülerinnen und Schüler wäre das kein Problem gewesen. „Die haben im Vorfeld gut recherchiert, sich mit den Kandidaten und auch deren Parteien intensiv befasst“, berichtet Berres.

„Ich freue mich immer auf das Format“, sagte Sozialkunde-Lehrer Fabian Walther nach der Veranstaltung. Sie rückte den Blickwinkel der Schülerinnen und Schüler in den Mittelpunkt. Seine Elfer, Walther unterrichtet Sozialkunde-Grundkurse, hätten ihre Fragen in einer Doppelstunde entwickelt: eine Ergänzung zum re-

gulären Lehrplan. Der sieht in der elften Klasse das politische System in der Bundesrepublik Deutschland vor.

Vier Schülerinnen aus der elften Klasse formulierten ein Statement zu der Veranstaltung, nachdem alle Fragen gestellt und beantwortet waren. „Wir fanden es eine gute Möglichkeit, uns von einer möglichst großen politischen Bandbreite die verschiedenen Positionen anzuhören und dabei die Vertreterinnen und Vertreter persönlich besser kennenzulernen.“ Zudem habe durch das Speeddating die Möglichkeit bestanden, zu sehen „inwiefern sich die Ansichten im politischen Engagement widerspiegeln“.

WAS IST SPEEDDATING?

Seit einigen Jahren hat die RHEINPFALZ rund um Wahlen das Format Speeddating im Programm. In Zusammenarbeit mit Schulen wird Kandidaten auf den Zahn gefühlt. Die Idee: Alle Bewerber bekommen die gleichen Fragen in einem zeitlich engen Rahmen gestellt. Dabei gab es drei Themenfelder, eher persönliche Fragen, Themen aus dem Wahlkreis sowie Fragen der Bundes- und Weltpolitik. 24 Fragen galt es zu beantworten, für jede Antwort hatten die Bewerber eineinhalb Minuten Zeit. Eingeladen waren Vertreter von Parteien, die bereits in einem Landesparlament oder dem Bundestag vertreten sind.

Rechtsextreme mag er nicht

Stefan Glander (Die Linke) treibt das Thema hohe Mieten um

VON RICARDA GIEHL UND LARA BERNSTENGEL

Seit 2009 sitzt Stefan Glander von der Partei „Die Linke“ im Lautrer Stadtrat. Damals wollte er sich in die Politik einbringen, „weil die Ärmsten alles tragen müssen“. Nun kandidiert er für den Bundestag.

Im Stadtrat habe er bereits einige Erfolge erzielen können, wie die Sozialquote bei Neubauten, die dank seiner Initiative bei 20 Prozent liege und auf 50 Prozent erhöht werden soll.

Glander ist in Kaiserslautern geboren, aufgewachsen und auch nie weggezogen. In seiner Heimatstadt genießt er vor allem die Nähe zum Pfälzerwald. Die Innenstadt, so bemängelt er, müsse allerdings viel rad- und fußgängerfreundlicher und außerdem grüner gestaltet werden. Um den Klimaschutz weiter voranzubringen, müsse die Gesellschaft mit der Politik zusammenspielen, denn Eigeninitiative allein reiche nicht.

Ein weiteres Thema, das Glander beschäftigt, sind die hohen Mieten, die auch in Kaiserslautern ein Problem sind. Es müsse einen bundeswei-



Erachtet Trump als problematisch: Stefan Glander. FOTO: ROBERT PAUL

ten Mietendeckel geben, um Wohnen für alle bezahlbar zu machen.

Auch die aktuelle politische Lage bereitet Glander Sorge. US-Präsident Donald Trump beschreibt er als „problematischste Figur“, die aktuell im Amt ist und würde ihm sogar zum Rücktritt raten. Über weitere Politiker

sagt Glander: „Es gibt mehrere, denen das Amt abgenommen gehört. Im deutschen Raum wäre das die gesamte AfD.“ Von der AfD müsse man sich inhaltlich abgrenzen. „Es darf keine Zusammenarbeit mit Rechtsextremen geben“, sagt Glander.

Das Thema „Migration“, das im Wahlkampf eine große Rolle spielt, bezeichnet er als „Ablenkungsmanöver von dem eigentlichen Problem, das wir haben“. Die Ausländer tragen aus seiner Sicht an Problemen wie maroden Schulen, dem schlechten Gesundheitssystem oder unbezahlbarem Wohnraum keine Schuld. Bei der Ukraine-Politik sieht Glander Verbesserungspotential, er möchte Friedensinitiativen unterstützen. Eine politische Entscheidung unterstützt der Politiker: die Legalisierung von Cannabis. Er bezeichnet die Umsetzung jedoch als „unbedacht“, den Konsum wertet er nicht als Verbrechen, auch wenn er der Gesundheit schade. Als Jugendlicher habe er selbst einmal einen Joint geraucht, gibt er zu.

Außerdem wünscht er sich eine „persönlichere Politik, damit auch die Menschen vor Ort mehr mitentscheiden dürfen“.

Klimaschutz liegt ihr am Herzen

Lea Siegfried (Grüne) hat ein Faible für Südamerika

VON ANNE MADER UND AMELIE DÖRR

Fair, durchsetzungsfähig und emotional beschreibt die Grünen-Politikerin Lea Siegfried sich selbst. Sie ist seit 2019 Mitglied im Stadtrat Kaiserslautern, nun würde sie gerne nach Berlin in den Bundestag.

So bezieht sich ihre Antwort auf die Frage „Was war Ihr größter politischer Erfolg?“ auch auf den Stadtrat. Sie habe für die Einführung der vertraulichen Spurensicherung am Westpalz-Klinikum gesorgt. Ihr gehe es darum, vergewaltigte Frauen schnellstmöglich medizinisch zu versorgen. Siegfrieds feministische Einstellung zeigt sich auch in ihrem Wunsch, den Paragraph 218 aus dem Strafgesetzbuch zu streichen.

Neben diesen gesellschaftspolitischen Themen ist der Klimaschutz ein zentrales Anliegen der Politikerin. Das zeigt sich auch in ihrem persönlichen Lebensstil. Sie fährt einen Elektro-Twinjo, um als Physiotherapeutin Hausbesuche bei ihren Patienten zu machen. Ansonsten nutzt sie gerne das Deutschland-Ticket und versucht, Flüge zu vermeiden.



Sitzt seit 2019 im Lautrer Stadtrat: Lea Siegfried. FOTO: ROBERT PAUL

Alle sechs Jahre fliegt sie jedoch nach Lateinamerika. Darauf könne sie nicht verzichten, sie trifft gerne Menschen, die sie während einer Reise nach ihrem Abitur dort kennengelernt hat.

Siegfried schätzt den politischen Diskurs, auch über Parteigrenzen hin-

weg. Ihr Lieblingsessen, Spinatknödel, würde sie von den anwesenden Direktkandidaten im Wahlkreis 208 am liebsten mit Frank Burgdörfer von der CDU teilen. Die beiden hätten zwar unterschiedliche politische Meinungen, aber eine „anständige Debatte bei einem guten Essen würde sicher Spaß machen“, meint Siegfried.

Allerdings ist sie nicht allen Unionspolitikern so positiv gegenüber gestimmt. Auf die Frage „Wenn Sie einem Politiker sein Amt ablehnen könnten, welcher wäre das?“, antwortete sie reflexartig „Markus Söder“, CSU-Ministerpräsident von Bayern. Dann korrigierte sie sich aber schnell mit den Worten: „Nein, ich will jemand anderes sagen. Ich tue immer so, als gebe es die AfD nicht.“ Und nannte schließlich Alice Weidel.

Trotz weltweiter Krisen bleibt Siegfried hoffnungsvoll und verfolgt konkrete Ziele für die Zukunft. Auf kommunaler Ebene ist sie für die Freileger der Lauter, die Einrichtung von Pocket-Parks, konsumfreien Räumen und mehr Sozialarbeit. Darüber hinaus möchte sie erneuerbare Energien weiter ausbauen, Bürokratie abbauen und die Ukraine weiterhin unterstützen.

Pendler mit politischem Kompass

Frank Burgdörfer (CDU) arbeitet bereits in Berlin

VON OLIVER FENSKE UND LENNART DE HOOGHE

Frank Burgdörfer (CDU) stammt aus Breunigweiler im Donnersbergkreis und will für seine Partei den Wahlkreis 208 erobern. Berlin kennt er schon. Aus Berufsgründen.

Frank Burgdörfer beschreibt sich selbst als nachdenklich, selbstkritisch und kompetent. Diese Eigenschaften sind im Laufe des Gesprächs auch gut wiederzuerkennen, da er auf alle Fragen tiefergründig einging und sein Wissen wie auch seine Meinung in anschaulicher und sympathischer Manier rüberbringen konnte.

Doch bei der ersten Frage – was ihm an Kaiserslautern am besten gefalle – musste er einen Moment lang überlegen, antwortete dann aber, dass ihm die Kompaktheit der Altstadt und der außenrum gelegene Wald sehr gut gefalle. „Annenschdwo is annerschd“ wie es im Pfälzischen heißt, sagt er. Die kurze Überlegungsdauer könnte aber auch dem Grund geschuldet sein, dass er zwischen Berlin, wo er noch arbeitet, und der Pfalz pendelt. Dies tut er gerne mit der Bahn, aber auch mit dem E-Auto. In



Kommt aus einer politischen Familie: Frank Burgdörfer. FOTO: ROBERT PAUL

der Frage zu der Klimapolitik findet er, jeder sollte seinen individuellen Teil dazu beitragen und sich den Risiken dieses Themas bewusst sein.

Bei der Integration von Immigranten würde er mehr Wert auf das aktive Teilhaben von Flüchtlingen an der deutschen Gesellschaft legen. Er sagt, nur

wenn ein Immigrant die Chance hat mitzumachen, Begegnungen zu erfahren, kann dieser die Traditionen und Gewohnheiten verinnerlichen und an seinen Ablauf anpassen und sich integrieren.

Um wirtschaftlich weiterhin gut aufgestellt zu sein, würde Burgdörfer Dinge mit Zukunft fördern wie zum Beispiel Technologien. Dadurch möchte er verhindern, dass man sich abhängig macht, um weiterhin autonom eine stabile Wirtschaft mit genug Arbeitsplätzen zu realisieren.

Er wünscht sich in Amerika wieder einen ehrbaren Präsidenten, der das Land nicht spaltet, sondern demokratisch regiert. Burgdörfer beschreibt sich selbst als politischen Menschen. Dies ist sicher auch dem geschuldet, dass er in einer politischen Familie aufgewachsen ist, wie er erzählt.

Für die CDU entschied er sich, da diese Partei für ihn immer einen politischen Kompass auch in schwierigen Zeiten aufzeigen konnte. Dies verdeutlicht auch seine Meinung zur Zusammenarbeit mit der AfD. Diese schließt er aus, da die AfD gegen die Demokratie sei, während er selbst sehr für Demokratie einstehe und sie für sehr wichtig hält.

Starke Wirtschaft, guter Staat

Christian Kopp (FDP) sieht das Thema Migration als zweischneidiges Schwert

VON NOUR ATTIA UND EMELY DECH

Christian Kopp tritt im Wahlkreis 208 für seine Partei, die FDP, an. Gleich zu Beginn setzt Kopp einen klaren Schwerpunkt: Das Wirtschaftssystem Deutschlands muss reformiert werden.

Der Schlüssel, um Kaiserslautern attraktiver zu gestalten, liege in der Förderung von Unternehmen und Start-ups. Unternehmen würden dadurch auch Arbeitsplätze schaffen. Außerdem müsse man die Infrastruktur besser ausbauen. Dieser Punkt werde „verpennet“, obwohl der öffentliche Personennahverkehr „die Lebensader“ unseres Landes sei. Kopp ist ein großer Befürworter des Deutschlandtickets, da er selbst seinen Arbeitsweg mit der Bahn zurücklege und die Zeit im Zug als Arbeitszeit genieße.

Ein Blick auf die Wahlplakate mit dem Slogan „Respekt für Ihre Leistung“ verrät, dass die Arbeitnehmerentlastung und das Wirtschaftswachstum im Vordergrund stehen. „Je erfolgreicher die Wirtschaft, desto besser ist der Staat aufgestellt.“ Da Deutschland sich schon im „dritten



Befürwortet das Deutschlandticket: Christian Kopp. FOTO: ROBERT PAUL

Jahr in Folge in der Rezession befindet“, müsse ein optimales Klima für Unternehmen geschaffen werden. „Ein Staat wird durch Steuern am Laufen gehalten“, und je besser die Wirtschaftsleistung eines Landes sei, desto mehr Investitionen in Sozialsysteme, Sicherheit und Bildung seien möglich.

Der 48-Jährige ist der Meinung, dass man „die Energiewende europäisch denken“ müsse. „Wenn Europa beschließt, im Jahre 2050 klimaneutral zu werden, dann sollte Deutschland das Ziel nicht fünf Jahre vorziehen.“ Die Industrien brauchen diese zusätzlichen fünf Jahre, um sich anzupassen.“ Die hohen Energiepreise Deutschlands sollen durch den verstärkten Ausbau von Energiespeicherkapazitäten gesenkt werden.

Das Thema Migration ist für Kopp ein zweischneidiges Schwert: Zum einen findet er, dass Asylberechtigte schneller Zugang zum Arbeitsmarkt erhalten sollten und dass die Politik verstärkt (sprachliche) Unterstützungsangebote schaffen müsse. Andererseits macht er, Stichwort Aschafenburg, deutlich, dass er verhindern möchte, dass sich Menschen der Abschiebung entziehen.

Bezüglich des Ukraine-Kriegs habe er kein Problem, die Ukraine mit Kampfgütern zu beliefern. Russlands Angriff sei rechtswidrig. Er äußert sich negativ über die bis dato geleistete Arbeit von Bundeskanzler Olaf Scholz und empfindet seine Entscheidungen als „lächerlich“.